

# Entomologische Zeitschrift

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom  
**Internationalen Entomologischen Verein E. V. / Frankfurt-M.**  
gegründet 1884

Mitteilungsblatt des Verbandes Deutschsprachlicher Entomologen-Vereine E. V.

Im Selbstverlag des Vereins.

**Redaktionsausschuß** unter Leitung von Dr. Gg. Pfaff.

Alle Zuschriften an die **Geschäftsstelle** des I. E. V., Frankfurt/M., Kettenhofweg 99

Für den Gesamtbezug der vereinigten Zeitschriften zahlen die Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich vierteljährlich im voraus 3.50 R. = Mk. auf Postscheck-Konto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 60 Pfennig Auslandsporto = 4.10 R. = Mk. oder entsprechende Währung.

**Inhalt:** F. Dannehl, Unarten (beim Sammeln, Präparieren, Bezetteln, Tausch, Versand und im Vereinsleben.) Gesehen vom Standpunkt des „Sammelfreundes“ und Mitglieds des I. E. V. B. Gehlen, Eine neue Sphingide aus Bombay. (Mit 3 Abb.). A. Schneur, Beschreibung einer neuen Aberration von *Satyrus abdelkader* Pier. (Mit 2 Abb.). Kleine Mitteilungen. Bücherbesprechungen.

## Unarten

**(beim Sammeln, Präparieren, Bezetteln, Tausch, Versand und im Vereinsleben.)**

Gesehen vom Standpunkt des „Sammelfreundes“ und Mitglieds des I. E. V.

Eine kleine Laienpredigt von **Franz Dannehl**, München.

Es gibt recht vielerlei kleine und leider auch größere Unarten, die im Entomologenleben, in der Ausübung und im Verkehr fast alltäglich Mißhelligkeiten erzeugen, Schäden verursachen und Ärgernis erregen, Unarten ganz überflüssiger Art, die bei einigem Überlegen sich vielfach ohne weiteres ausschalten ließen.

Wenn der unser Entomologendasein betreuende Vorstand des I. E. V. nach Mitteln sucht, vielfachen Anfragen, Klagen und Hinweisen auf allerlei Unzulänglichkeiten gerecht zu werden — es handelt sich da um Ärgernisse beim Sammeln, über schlechtes Material, im Tauschverkehr usw. — so vermögen da sicher schon einige bezeichnende Hinweise Gutes zu tun. Andererseits sind die Einzelfragen natürlich im Rahmen eines enggefaßten Aufsatzes nicht erschöpfend erörterbar.

Es gibt ja zudem weiß Gott Anweisungen genug in unseren Lehr- und Handbüchern, in besonderen Anleitungen, wenn auch jeder erfahrene Sammler immer wieder irgendwelche neue Hilfsmittel, wie sie die Praxis ergibt, ausfindig machen wird, die dann erst allmählich wieder der Allgemeinheit bekannt werden und Nutzen bringen. Aber auf jeden Fall braucht kein Sammler Netz, Spannadel oder Sammlungskasten in die Hand zu nehmen, ohne daß er aus der allerlandläufigsten Literatur ausreichende Vorkenntnisse

sich anzueignen vermöchte, auch wenn ihm Hilfe und Anleitung durch einen Verein fehlt. Wenn nun trotz der vielseitigsten Aufklärungsmöglichkeiten immer wieder Mängel und Fehlgriffe Ärgernisse hervorrufen, so handelt es sich eben um Unarten.

Ich will einmal versuchen, aus den hauptsächlichsten in Frage kommenden Gebieten kleine Ausschnitte zu beleuchten, um zu zeigen, wie man es machen und auch nicht machen soll.

Da tritt einer wohlgemut seine Ferienreise an, um zu sammeln. Schon in den ersten Tagen läuft dieser nichtswürdige Mensch einem „Kollegen“ über den Weg, den die bekannte vornehme Besorgnis plagt, es könne jemand hinter „seine“ Fundorte kommen. Der rafft also schleunigst sein Netz zusammen und verduftet hinter einem dicken Baume, bis der böse Feind außer Sicht ist. Kommt nun der harmlose Fremdling, der von einer Verpachtung der Schmetterlinge des Isartals oder der Loferer Berge nichts ahnt, auf der Wanderung ins Gasthaus, durch Netz und Fanggläser hinsichtlich seiner Berufsausübung hinreichend gekennzeichnet, erfährt er zu seiner Verwundernis, daß seit Jahren hier Herr Sowieso alleinberechtigt ist, Falter zu jagen, und daß man aus Rücksicht auf den langjährigen hohen Gast für andere „entsprechende Einquartierung“ leider nicht Platz habe.

Ähnlichen sympathischen Fällen bin ich mehrere Male begegnet; sie erwecken helle Freude an der Sammeltätigkeit. Und wie leicht läßt sich doch der guten Sache dienen. Da müssen freilich übler Egoismus, schäbiger Neid, wenn sie gar nicht umzubringen sind, zu Hause bleiben, sie gehören nicht zu Netz und Rucksack!

Ein anderes Bild. Ein jüngerer Sammler, den ich in den Bergen traf, erkundigt sich, wo diese oder jene Art zu finden sei; sie solle doch hier fliegen. Da gehört es sich, mit Rat und Tat zu helfen. An einem so zu Stande kommenden gemeinsamen Sammelausflug wird immer jeder Freude haben, selbst wenn irgend eine Krämerseele später dir wegen Verrats „seines“ Fundorts aufsässig wird.

Aber der neue Sammelfreund macht keineswegs alles richtig! Was fliegt, muß ins Netz, ins Glas! Bald liegt hier bald dort eine Falterleiche. „Warum sehen Sie sich das Tier nicht erst lebend an? Sehen Sie, so nimmt man es im Netz zwischen die Finger und betrachtet es, ob es brauchbar ist. Dann zeigt auch nicht jeder Platz, wo Sie Ihre vollgepropten Gläser ausleeren, ein unsinniges und widerwärtiges Schlachtfeld! Stecken Sie auch nicht so viele Falter auf einmal in die Gläser, noch dazu, wenn sie so ungenügend wirken! Wie schade um die schönen Tiere, alle haben sich natürlich kaputt gemacht. Sehen Sie, selbst in den Tüten bewegen sich noch Falter; die werden allesamt unbrauchbar!“ — „Die kann man doch noch zum Tausch gebrauchen!“ — „Mein lieber Freund, damit werden Sie sich und den Anderen nur rechten Ärger machen; darüber unterhalten wir uns noch.“

Dann kommt ein gemeinsamer Köder- und Lichtfangversuch. Was kann man an so einem vergnügten Abend nicht alles an Ratschlägen, praktischen Winken und Wissenswertem anbringen, mit Erfahreneren austauschen!

Vernünftigerweise verwendet der Neuling ein Stündchen des Morgens dazu, den vortägigen Fang gut zu ordnen. Einige seltenere oder empfindliche Tiere kommen aufs Brett, sei es auch nur für einen oder zwei Tage. Doch die Lycaenen sind schon trocken und steif! Ich rate, alles, was man gleich zu präparieren oder vorzupräparieren denkt, noch am Abend in den Weich-,Apparat“ zu tun. Den macht man sich aus irgend einem beliebigen Geschirr, einem Blumentopf, einer Schachtel. Zerknülltes feuchtes Zeitungspapier, trocken abgedeckt, reicht vollkommen. Man hat dann halbe Mühe!

Beim Präparieren kommen wieder kleine Unarten zum Vorschein. Da sollen hübsche frische Falterchen, über deren erstmaligen Fang man sich eben so recht freute, mit einer krummen, alten, viel zu dicken Nadel gespießt werden! Halt, Mensch! Und quetschen Sie doch dieses Tier nicht in die enge Brettrinne! Da bleibt kein Bein fest, oder es spreizt sich unter die Flügel! Und die Fühler kriegen Sie nicht mehr zurecht, wenn Sie sie nicht gleich unter den Spannstreifen bringen oder mit einer Nadel und einem Stückchen Karton richten! Nun schauen Sie sich einmal Ihre ersten Schachteln da an! Das Schönste der Ausbeute eines langen Sammeltags, und an keinem einzigen Stück werden Sie eine wirkliche Freude haben!“

Ich meine, wer unter solchen Umständen nicht aufzuklären und zu bessern bemüht ist, beteiligt sich sehr beträchtlich an der „Unart“.

Was wird übrigens gerade in dieser Hinsicht gesündigt! Ich sah Entomologen, die — eine der häßlichsten Unarten, besonders wenn es in Gegenwart von Nichtsammlern geschieht, — bei jedem Falter, den sie erwischen, den Katalogpreis verkünden; die von einer kostspieligen Sammelreise mit der triumphierenden Feststellung heimziehen: so und so viel tausend Mark Katalog (womöglich noch „in Bar umgerechnet“ . . . RM! . . .) nehme ich mit nach Hause. Und dann steckt dieser Krösus die Falter an alte verrostete, krumme Nadeln, „die er noch hat“, nämlich aus dem alten Plunder rettete, und kann sich bei Leibe nicht entschließen, seine uralten, viel zu flachen, unsymmetrischen Spannbretter, auf denen die Falter auf der unteren Nadelhälfte kleben, und derenthalben es bei jedem Tausch zu Beanstandungen und Ärger kommt, in den Ofen zu feuern. Auch so etwas gibt's.

Die Auswahl der Nadelstärke ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Schlimmer noch als eine klobige, das ganze Bild störende, ist aber eine zu dünne Nadel, noch dazu eine nicht gestählte. Unzählige wertvolle Tiere werden damit ruiniert, wenn dann eine solche sinnlos gewählte Nadel auf harten Torf oder hartes Papier trifft.

Kehren wir zu unserem jungen Freunde zurück. Vom ersten Teil der Reise hatte er schon eine nette Ausbeute, und beim ersten Regentage zeigte er mir seine wohlgefüllten Schachteln. Gleich war wieder eine entomologische Unart da. „Wo ist denn diese Erebie her“ fragte ich, „und diese Zygaenen“? „Die waren, glaube ich, von der Sella — nein, aus Bozen — nun ist mir doch das Zeug durcheinander gekommen. Ich dachte, das könnte ich mir genau merken!“

Gerade beim Sammeln auf Reisen mit häufigem Ortswechsel gehört auf jede Tüte, jede Schachtel, auf jedes Brett und vor allem an jeden

genadelten Falter sofort eine Kennzeichnung, die jeden Irrtum ausschließt, auch wenn man erst nach langer Zeit einmal wieder an das Material kommt. Wählt man für die einzelnen besammelten Fluggebiete verschiedenfarbiges Papier, genügen winzige Zettelchen nur mit dem Datum. Dadurch wird auch ein ganz enges Zusammenstecken der Falter zur Raumsparnis nicht erschwert. Zu Hause muß dann für genaue und vernünftige Bezettelung Sorge getragen werden. Auf jedes Etikett gehört neben die Zeit- und Fundortangaben der Name des Sammlers. Hier muß ich etwas einschalten. Es ist nicht nur eine Unart, sondern unanständig, wenn jemand an kauf- oder tauschweise erworbenem Material beim Weitertrieb den Namen des richtigen Sammlers vom Etikett entfernt. Das gehört sich nicht; zumal es ja jedem freisteht, seine „Firma“ noch neben das Originaletikett zu stecken. Ganz etwas Übles ist es aber, wenn zur Vortäuschung einer wertvollen Lokalrasse alte Originaletiketten Anderer Verwendung finden. So bekam ich in Berlin durch einen Zufall derart „hergerichtete“ *P. apollo*, Falter, unter denen sich meine Etiketten vom Sirente und den Mti. Simbruini befanden, also aus Gebieten, in denen das Tier bestimmt nicht vorkommt. Nun, über derartige Praktiken sind sich die deutschen Entomologen wohl einig. Etiketten sind Urkunden!

Bei der Wahl der Form und Kartonstärke der Etiketten soll man auch vorsichtig sein. Das Etikett gehört sozusagen mit zum Falter und es ist häßlich, wenn z. B. Riesenplakate unter einer *Hesperide* oder gar einer zarten *Tephroclystie* stecken. Obendrein werden von zu großen Etiketten regelmäßig die Flügelränder der Nachbarexemplare zerschunden, bei jedem Umstecken gibt es Ärger, bei Tauschsendungen unvermeidlich, weil dann meist der Platz sehr beschränkt ist. Auch zu dicken und harten Karton soll man verwerfen, durch den man keine dünne Nadel ohne Verlust hindurchbekommt.

Für nicht zu umfangreiche Mengen einer Art Fundortzettel bewährte sich sicher immer Riedingers ausgezeichneter Druckapparat. Aber auch für größere Auflagen gibt es doch heute so gute Lieferanten, daß niemand wegen solch kleiner Aufwendungen für ordentliche, saubere Bezettelung sich sein mühselig und mit Freuden erbeutetes Faltermaterial unschön oder unerfreulich machen lassen sollte. Übrigens: Die Angaben möglichst nach geotopographischen, nicht politischen Umgrenzungen!

Schluß folgt.

## Eine neue SpHINGIDE aus Bombay.

Von **B. Gehlen**, Berlin.

(Mit 3 Abbildungen.)

*Clanis mahadeva* sp. nova. (Fig. 1) (links Ober-, rechts Unterseite)  
Fundort: Bombay.

♂. Oberseits ist die Grundfarbe des Vfl. zimtrotbraun. Kopf und Thorax etwas heller; letzterer trägt einen schmalen dunkelgrauen Mittelstreifen. Stirn ebenfalls dunkelgrau. Vorder- und Mitteltibie außen dunkelgrau, nur die Hintertibie weiß. Abdomen heller, mehr lehmfarbig. Fühler hellgelblich, unten rötlich.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934/35

Band/Volume: [48](#)

Autor(en)/Author(s): Dannehl Franz

Artikel/Article: [Unarten \(beim Sammeln, Präparieren, Bezetteln, Tausch, Versand und im Vereinsleben.\) 185-188](#)